

Eigenverantwortung ist für ihn Ansporn

„Angekommen - Wege der Integration“: Sani Jemal ist 2014 aus Eritrea nach Deutschland gekommen

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

AACHEN/ALSDORF Morgens um vier Uhr ist Sani Jemals Arbeitstag beendet. Dann hat er alle Waren ausgeliefert und seinen Lastwagen auf dem Betriebsgelände seines Arbeitgebers abgestellt. Am Abend wird er zurückkommen, um seine nächste Tour zu beginnen. Der 28-Jährige ist Berufskraftfahrer, ausgebildet über drei Jahre beim Alsdorfer Sitz der Firma Dachser. Die Prüfung hat er im vergangenen Jahr abgelegt, jetzt ist er bei einem Subunternehmen von Dachser angestellt. „Mir gefällt die Freiheit dieses Berufs. Ich allein trage die Verantwortung – egal ob ich Lebensmittel oder Gefahrgut transportiere“, erklärt Sani Jemal seine Begeisterung fürs Brummfahren.

Gern allein unterwegs

Nachts ist er gern allein unterwegs, obwohl er ganz allein, heißt ohne Unterstützung, wahrscheinlich in seiner neuen Heimat Deutschland noch nicht so weit gekommen wäre. Sani Jemal kam 2014 aus Eritrea nach Aachen. Schon 2016 startete er nach einem ersten Spracherwerb und einer beruflichen Orientierung beim Projekt „Vorteil Aachen-Düren bei „low-tec – gemeinnützige Arbeitsmarktförderungsgesellschaft Düren mbH“ in eine Einstiegsqualifizierung als Berufskraftfahrer, wechselte nach einem Jahr in die dreijährige Ausbildung und arbeitet seit seinem erfolgreichen Berufsabschluss beim Transportpartner von Dachser.

Mit Deutschland hat er solche und solche Erfahrungen gemacht: „Die Deutschen sind nicht offen“, sagt er, ohne das direkt zu beklagen.



Sani Jemal und sein Lkw beim Unternehmen Dachser: Auch seinem ehemaligen Ausbilder Thomas Rosenbaum hat er viel zu verdanken.

FOTO: HARALD KRÖMER

„Aber ich kann offen sein. Ich fühle mich besser, wenn ich mit Menschen zusammen bin.“ Den ersten und vielleicht wichtigsten Kontakt in Deutschland bekam Sani Jemal zum ehemaligen Schulleiter der Hauptschule Aretzstraße, Manfred Paul. „Bei ihm lernte ich mein erstes Deutsch. Er und sein Freundeskreis sind wie eine Familie. Dort geht es sehr international zu.“

International ist auch sein Arbeitsumfeld bei Dachser. „Wir haben knapp 400 Beschäftigte und 60 Auszubildende in vier Ausbildungsberufen und im Dualen Studium aus 25 Nationen. Als Transportunternehmen ist Internationalität und Interkulturalität schon lange normal für uns“, erklärt Sabine Indiesteln, Human-Resource-Managerin bei Dachser in Alsdorf. Sie sieht dies gerade im euregionalen Grenzgebiet als besonderen Vorteil und hat die Diversität innerhalb der Belegschaft bewusst gefördert.

Dazu gehört auch die Ausbildung von jungen Leuten mit Fluchterfahrung wie Sani Jemal. „Für uns

ist das Interesse am Beruf wichtig, nicht die Herkunft“, sagt Indiesteln. Ob EU-Pass, Flüchtlingsstatus oder Duldung mit Arbeitserlaubnis ist ebenfalls nicht relevant: „In der Ausbildung macht es keinen Unterschied, ob jemand aus Eritrea, Guinea, Belgien oder aus der Türkei kommt. Die schulischen Anforderungen sind für alle schwierig, die

Formulierung von Prüfungsfragen ist auch für manchen Muttersprachler herausfordernd. Deshalb versuchen unsere Auszubildenden in den verschie-

denen Abteilungen, die Auszubildenden dort abzuholen, wo sie stehen. Wenn sie ein grundlegendes Verständnis der deutschen Sprache mitbringen, in ihrem Beruf Spaß haben und sich im Unternehmen wohl fühlen, ist diese Hürde zu nehmen.“

Allerdings war der Personalchefin klar, dass die Einstellung von Geflüchteten außergewöhnlichen Einsatz ihrer Abteilung erfordern kann: „Wir haben uns die Kapazitäten genommen, um uns einzuarbeiten. Jetzt bewegt es sich im moderaten Maße, obwohl wir allen immer

sagen: „Gibt es Probleme, meldet Euch bei uns!“ So suchte Indiesteln Team schon mal eine Wohnung für einen gerade volljährig gewordenen Azubi, der aus der Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge ausziehen musste. Auch Gespräche mit der Ausländerbehörde sind keine Seltenheit. „Das hält uns aber nicht ab, Geflüchtete einzustellen, weil wir gute Erfahrungen mit ihnen gemacht haben. Ihre Motivation ist sehr ausgeprägt. Die Geflüchteten Azubis sind bei uns voll integriert.“

„Geflüchtete brauchen Patenschaft“

Allerdings hat das Engagement auch Grenzen: „Eine persönliche Betreuung wie es Ehrenamtliche der Flüchtlingshilfe bieten, können wir tatsächlich nicht leisten“, erklärte Indiesteln. „Um in Deutschland richtig Fuß zu fassen, brauchen die Geflüchteten eine Patenschaft“, glaubt sie.

Ob Sani Jemal schon ganz in Deutschland angekommen ist, lässt sich schwer ergründen. Er lobt das Schul- und Gesundheitssystem und auf die Polizei lässt er nichts kommen, aber er macht auch immer wieder Rassismus-Erfahrungen in

seiner neuen Heimat. Er weiß aber, was er durch seine abgeschlossene Ausbildung gewonnen hat: „Meine Zukunft ist gesichert und durch meine qualifizierte Arbeit bin ich in Deutschland akzeptiert.“ Jetzt hat er Zeit ein bisschen zu träumen: „Lokführer würde ich gern noch werden.“ Seine Liebe zu großen Transportmitteln und ungewöhnlichen Arbeitszeiten ist also ungebrochen.

INFO I

Café Zuflucht berät Arbeitgeber

Für Arbeitgeber, die Geflüchtete einstellen möchten oder bereits eingestellt haben, bietet das Café Zuflucht in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Vorteil“ der „low-tec“ am 24. Juni eine Informationsveranstaltung an. Ziel ist es, möglichen Fragen und Unsicherheiten (potentieller) Arbeitgeber zu begegnen und Orientierung an der Schnittstelle von Aufenthaltsrecht und Arbeitsmarktzugang zu geben.

Für einzelfallbezogene Rückfragen wird ausreichend Zeit eingeplant. Es gibt zwei Zeitfenster für die Online-Veranstaltung: 10 bis 12 Uhr und 16 bis 18 Uhr. Informationen und Anmeldung unter www.cafe-zuflucht.de/vorteil-aachen-dueren/schulungsangebote-und-termine.html

INFO II

Senior-Experten helfen bei der Ausbildung

Wer in der Ausbildung Schwierigkeiten zum Beispiel beim Verstehen der Fachsprache hat, kann sich von Senior-Experten in einer persönlichen Betreuung unterstützen lassen. Im Projekt VerA (Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen) des Senior-Experten-Service (SES) liegt der Schwerpunkt auf der Betreuung von Auszubildenden mit Migrationsgeschichte, aber auch Deutsch-Muttersprachler finden professionelle Hilfe in ihrem Berufsfeld. Weitere Infos im Internet unter: Vera.ses-bonn.de.